

Untervazer Burgenverein Untervaz

Texte zur Dorfgeschichte von Untervaz



2022

Wolfshybride am Calanda erlegt

Email: dorfgeschichte@burgenverein-untervaz.ch. Weitere Texte zur Dorfgeschichte sind im Internet unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/dorfgeschichte> erhältlich. Beilagen der Jahresberichte „Anno Domini“ unter <http://www.burgenverein-untervaz.ch/annodomini>.

Bündner Tagblatt

siidostschweiz

Dienstag, 14. Juni 2022 CHF 3.80

170. Jahrgang, Nr. 136

AZ7000 CHUR | REDAKTION 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50 | KUNDENSERVICE/ABO Telefon 0844 226 226, abo@somea.ch | INSERATE Somea Promotion, Telefon 081 255 58 58

www.buendnertagblatt.ch



Erlegter Wolf war ein Mischling

Zwei genetische Untersuchungen ergaben, dass der helle Wolf, den die Wildhut Ende März erlegt hatte, tatsächlich ein Hybride war. Es ist die erste Hund-Wolf-Einkreuzung, die geschossen wurde.



Verpaarung von Wolf und Hund: Der Kadaver des Wolfshybriden, der Anfang Jahr im Churer Rheintal von der Wildhut getötet wurde.

Bild Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

Erlegter Wolf war ein Mischling

Zwei genetische Untersuchungen ergaben, dass der helle Wolf, den die Wildhut Ende März erlegt hatte, tatsächlich ein Hybride war. Es ist die erste Hund-Wolf-Einkreuzung, die geschossen wurde.

von Ursina Straub

Die Grossmutter war eine Hündin, der Grossvater war ein Wolf. Das ist das Resultat von zwei genetischen Untersuchungen am Wolf, den die Wildhut Ende März im Churer Rheintal erlegt hat. Somit war der Wolf tatsächlich ein Hybrid, also ein Nachkomme einer Wolf-Hund-Verpaarung. Das hatte das kantonale Amt für Jagd und Fischerei (AJF) bereits vermutet (Ausgabe vom 9. April). Und dieser Verdacht wurde nun mit den Laboruntersuchungen bestätigt, wie Arno Puorger, Grossraubtierversantwortlicher beim AJF, am Montag mitteilte. Es ist der erste Wolf-Hund-Mischling, der seit der Rückkehr des Wolfes geschossen wurde.

Auffällig am Wolfsrüden war sein helles, beigefarbenes Fell. Das deutete bereits auf eine Einkreuzung hin. Das AJF wurde zudem im vergangenen Dezember von den italienischen Behörden darüber informiert, dass ein mutmasslicher Hybrid nahe der norditalienischen Stadt Domodossola nachgewiesen wurde. Das AJF nimmt deshalb an, dass der Wolfshybride von Domodossola über das Tessin nach Graubünden eingewandert ist.

Sicher ist, dass der Wolfsanteil im Erbgut des Hybriden aus der italienisch-alpinen Population stammt. «Die genaue Herkunft des Tieres ist jedoch nicht bekannt», sagt Puorger. Bekannt sei hingegen, dass in Italien vier Hybridrudel lebten. Das hat gemäss dem Grossraubtierversantwortlichen ein aktuelles nationales Monitoring ergeben.

Mischlinge müssen erlegt werden

Analysiert wurde der Kadaver von zwei Instituten: Zum einen vom Laboratoire de biologie de la conservation in Lausanne sowie vom deutschen Senckenberg Zentrum für Wildtiergenetik in Gelnhausen bei Hessen. «Der Grund dafür ist, dass das Senckenberg Zentrum auch Rückkreuzungen über zwei Generationen analysieren kann», so Puorger.

Dass Kreuzungen zwischen Wild- und Nutztieren erlegt werden müssen, schreibt Artikel 8 der eidgenössischen Jagdverordnung vor. «Sie bedrohen die Wildtierpopulationen. Es ist deshalb im Sinne des Artenschutzes, dass solche Einkreuzungen entfernt werden», erklärt Puorger.

Der Kadaver des Wolfshybriden wird gemäss Puorger nun dem Naturmuseum Graubünden in Chur übergeben.

Verein für Lebensraum ohne Grossraubtiere schreibt Bundesrätin Sommaruga.

Dieser Tage erhält Bundesrätin Simonetta Sommaruga Post aus Graubünden. Der Verein Schweiz zum Schutz der ländlichen Lebensräume vor Grossraubtieren prangt darin den «Notstand durch die unkontrollierte Anwesenheit von Wölfen in allen Alpenkantonen» an, wie es im Betreff des Schreibens heisst. Bereits vor einem Jahr hatte der Verein sich in gleicher Sache an Sommaruga gewandt, damals noch unter dem Namen Verein Lebensraum Schweiz ohne Grossraubtiere. Im Schreiben befindet der Verein, dass die aktuelle Situation schlicht katastrophal sei. Bereits vor der Alpsaison seien in den Kantonen Wallis, Graubünden, Uri und Tessin in den Frühjahrsweiden weit über 100 Nutztiere gerissen worden, «vielfach in sogenannt geschützten Situationen». Der Gesamtbundesrat wird vom Verein deshalb aufgefordert, eine Notverordnung zu genehmigen, damit die Wolfspopulation während sechs Monaten reguliert werden kann, und zwar sowohl im Wallis wie auch in anderen Kantonen. Weiter schlägt der Verein in seinem Schreiben vor, dass neben der Wildhut auch lizenzierte Jäger zum Abschuss freigegebene Wölfe erlegen dürfen, und dass der Schutzstatus des Wolfes zurückgestuft wird. (us)

Dieses Tier wurde anfangs April 2022 am Calanda auf Gebiet der Gemeinde Untervaz durch die Wildhut erlegt. (Tel. mit Amt für Jagd und Fischerei Graubünden vom 16.06.2022)